

## Deutschland.

**Berlin, 24. November.** Der Kaiser traf aus Regensburg gestern Abend wohlbehalten wieder in Berlin ein und fuhr sofort nach Potsdam weiter. — Heute Vormittag arbeitete der Monarch zunächst längere Zeit allein. — Um 10 Uhr begab sich das Kaiserpaar vom neuen Palais zu Wagen nach Potsdam, um zur Feier des heutigen Todestages des Gottesdienstes in der Friedenstraße beizuwohnen. — Nach Beendigung des Gottesdienstes lehrten beide Majestäten gemeinsam nach dem neuen Palais zurück. — Dort nahm der Kaiser alsbald Vorträge entgegen, empfing den ehemaligen Afrikareisenden, Rittmeister der Reserve Dr. G. Hüffeldt, und ertheilte mehrere Audienzen.

Der Kaiser wird sich Mitte dieser Woche nach Schlesien begeben, um einer Einladung des Ober-Regimentsführers Fürsten Pleß entsprechend, an den bei demselben stattfindenden großen Jagden theilzunehmen. Von dort wird Se. Majestät dann später auch noch in Breslau und Glatz erwartet, wo sie zum festlichen Empfang bereits die großartigen Vorbereitungen getroffen werden.

— In der Budgetkommission ist bei der Beratung des Marine-Etats der Vorschlag gemacht, die älteren Schiffe, deren Reparaturkosten zum Theil sehr erhebliche Summen verschlingen haben, lieber zu verkaufen als sie ferner zu unterhalten und die Mannschafft zu ihrer Befähigung bereit zu halten. Dieser Vorschlag ist offenbar aus Sparmaßregeln erwachsen, er würde aber, wenn er ausgeführt werden sollte, nur die Folge haben, daß die Kosten für den Neubau der Flotten sich noch erheblich und in unabsehbarer Zeit steigern würden. Die 30 Millionen, welche im Laufe der letzten 20 Jahre für die Reparatur der Schiffekörper, für die Neubefähigung von Maschinen und Ressel, für neue Geschütze und für Torpedoausrüstung ausgegeben sind, haben bewirkt, daß auch die älteren deutschen Schlachtschiffe noch einen vergleichsweise hohen Geschätzwert haben. In der Dänischen Flotte, wie „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“ und „Preußen“, wenn wir nicht gerade einer Seemacht allerersten Ranges gegenüberstehen, bei der Vertheilung sehr wichtige Dienste leisten können und als Übungsschiffe können sie noch im nächsten Jahrhundert gebraucht werden. Der Bau von „Kaiser“ und „Deutschland“ hat 16½ Millionen Mark gekostet, während die Reparaturkosten ungefähr 4½ Millionen erfordert haben. Die Schiffe stehen dem Reiche also ungefähr 21 Millionen zu Gute. Ihr Verkauf wäre in keiner Weise zu rechtfertigen, das Reich würde viele Millionen verlieren und wir würden gezwungen sein, sofort zwei neue Schiffe für 16 bis 20 Millionen zu bauen. Von unseren ältesten Panzerschiffen lebt man, es, geringfügig zu sprechen, „Kronprinz“ und „Friedrich Karl“ sind im Jahre 1867, „König Wilhelm“ im Jahre 1868 vom Stapel gelassen, man hat also ein gewisses Recht zu sagen, daß es „veraltete“ Schiffe sind. Aber was ist von den ursprünglichen Schiffen denn eigentlich noch geblieben, „Kaiser Wilhelm“ hat 10 Millionen, und sein Umbau gegen 6 Millionen gekostet, „Friedrich Karl“ hat 6½ Millionen gekostet, aber zur Verbesserung des Schiffes sind nicht weniger als 5 Millionen ausgegeben. Wir wiederholen, gerade diese großen Reparaturkosten haben unsere Schlachtschiffe in ihrer Bedeutung als brauchbare Kriegsmittel erhalten, die, mögen sie auch von veraltetem Werthe sein, in Krieg und Frieden noch sehr verwendbar sind. Am Interesse möglichst Sparmaßregeln liegt es, daß das schwimmende Material so lange als irgend möglich ausgenutzt werde. So alte Seewerke, wie Schweden, Norwegen und Dänemark bewahren ihre Kriegsschiffe viel länger als die deutsche Marine, auch die Russen lassen Schiffe des ehedemigen Alters auf ihrer Flottenliste. Im Kriegsfalle kann jedes Schiff von Werth sein, es bringt alles vom Glück und von der Führung ab. Und wenn wir nicht alle Schiffe bemannt können — wir glauben das Gegenteil — so ist es sehr gut, Reservekräfte zu haben, welche an die Stelle von bemannten Schiffen treten können. Unsere Verwaltung ist mit dem Verkauf von alten Schiffen bisher sehr vorsichtig gewesen, und sie kann dabei gar nicht zurückhaltend genug sein. Im Verhältnis zu den wirklichen Kosten werden bei dem Verkauf doch nur Spottpreise erzielt, und immer ist ein veräußertes Schiff, wenn es nicht vollkommen unbrauchbar geworden ist, ein verlorenes Schiff.

— Bezüglich der Ehrenbezeugungen für den Kaiser auf seinen Reisen bemerkt die „Reichszeitung“, daß, nachdem die bezüglichen neuen Bestimmungen für das Militär erlassen worden sind, auch die bestehenden Vorschriften für die von den Zivilbeamten zu erweisenden Homagen eine Aenderung erfahren. Stammen dieselben doch aus einer Zeit, in welcher die Ehrenbezeugungen das Reisen der Fürstlichen Herrschaften noch nicht so leicht machten, und bringen, wenn hohe Herrschaften, wie es jetzt oft der Fall ist, Nachts 3 U. im Salonwagen oder Schlafwagen weite Strecken des Landes durchreisen, die Beamten, welche nach den allgemeinen Bestimmungen auf den Bahnhöfen versammelt stehen müssen, oft in recht eigenartige Situationen. Die für Ehrenbezeugungen des Militärs gegebene Bestimmung, daß solche nur dann zu erweisen sind, wenn sie bei Mittheilung über Reise und Ankunft befohlen werden, und daß, wenn sie nicht befohlen sind, auch Niemand auf dem Bahnhöfe zu sein braucht, könnte wohl auch für Zivilbeamte erlassen werden. So lange dies nicht geschieht, müssen die Spitzen der Zivilbeamten bei jeder Reise der Herrschaften, von der sie Mittheilung erhalten, auch auf den Bahnhöfen sein.

— Schließen wir folgender Brief E. in P. als an Professor Schönlank in der Gesellschaft für Erdkunde vom Professor P. Hörsen verlesen werden:

„Englische Missionsstation Ujambou am Viktoriasee, 28. August 1889.“

Sehr geehrter Herr, Stanley mit seinen Leuten, sowie die wenigen Leute, die mit ihm gekommen sind, hier eingetroffen, und ich beileide mich, Ihnen, der mir stets so viel Wohlwollen und Interesse bewiesen, zunächst diese zwei Zeilen als einfaches Lebenszeichen zuzuschicken. Galt es, wie ich hoffe, hier für einige Tage, so bin ich wohl im Stande, Ihnen ausführlicher zu schreiben, obgleich ich halb blind bin. Militär-Revolution in meiner eigenen

Provinz; Gefangenhaltung Mr. Jephsons und meiner in Dufite; Ankunft der Wabbitsen in Kado und Eroberung und Zerstörung Nebajas; Massacre der gegen sie gefandten Soldaten und Offiziere; unsere Abreise nach Wabelai und Tuguru; Angriff der Wabbitsen auf Dufite und ihre gründliche Niederlage; unsere abschließliche Vereinigung mit Mr. Stanley und der geographisch und anderweitig so hochinteressante Marsch vom Albert-See hierher; davon hoffe ich Ihnen in einer mäßigen Abendstunde erzählen zu können. Auch habe ich einiges Gute an Pflanzen für Sie... Darf ich Sie bitten, die Herren Jucker, Nagel, Supan und Hasenstein, sowie Petrichs freundlichst zu grüßen? Ich werde versuchen zu schreiben — aber meine Augen!

Genehmigen Sie meine besten Grüße und glauben mich Ihnen

aufrichtig ergeben.

E. in P.

Dieser Brief enthält eine Mittheilung, welche die Freude über die baldige Heimkehr Dr. C. Schmitz zu trüben geeignet ist. Der verdiente Reisende nennt sich selbst „halb blind“; sein Brief schließt mit den Worten: „aber meine Augen!“ Das Augenleiden E. in P. ist vermuthlich auch die Ursache, die ihn, obwohl er die Äquatorialprovinz weitestgehend theilweise zu halten vermochte, veranlaßt hat, Stanley zu folgen. Hoffen wir, daß er der Kunst der deutschen Ärzte gelinge, E. in P. wiederherzustellen.

— Das Uebungsgezwänge, bestehend aus E. M. Panzerdivision „Kaiser“ (Blackschiff), „Deutschland“, „Preußen“, „Friedrich der Große“, Geschwaderchef Komte Admiral Hollmann, ist am 23. November in die Räumlichkeiten eingetroffen und beabsichtigt am 27. desselben Monats wieder in See zu gehen.

— E. M. Aviso „Pfeil“, Kommandant Korvettenkapitän Dräger, ist am 23. November in Gibraltar angekommen und beabsichtigt am 26. November die Heimreise fortzusetzen.

— An Zölle und Verbrauchssteuern, sowie anderen Einnahmen im deutschen Reich sind für die Zeit vom 1. April 1889 bis zum Schluß des Monats Oktober einschließlich der kreditirten Verträge und abzüglich der Ausfuhrvergütungen zur Aufrechnung gelangt: Zölle 211,149,062 Mark (+ 45,015,570), Tabaksteuer 4,977,094 Mark (+ 238,978), Zundermaterialsteuer — 41,436,982 Mark (+ 45,248,352), Verbrauchsabgabe von Zunder 23,898,576 Mark (+ 21,677,070), Salzsteuer 22,188,487 Mark (+ 110,687), Maßbottich- und Braumweinmaterialsteuer 1,659,045 Mark (+ 2,340,223), Verbrauchsabgabe von Braumwein und Zunder zu derselben 6,416,835 Mark (+ 6,138,935), Branntwein 15,076,888 Mark (+ 1,761,713), Uebergangsabgabe von Bier 1,774,684 Mark (+ 234,464), Summa 303,704,603 Mark (+ 122,765,992). Spielkartenstempel 646,525 Mark (+ 26,510), Wechselstempelsteuer 4,295,202 Mark (+ 327,189), Stempelsteuer für a) Werthpapiere 6,345,790 Mark (+ 2,073,827), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände 8,144,737 Mark (+ 1,238,613), c) Woele zu Privatlotterien 361,187 Mark (+ 121,948), zu Staatslotterien 3,989,589 Mark (+ 134,218), Post- und Telegraphenverwaltung 121,898,330 Mark (+ 8,814,000), Reichs- und Eisenbahnverwaltung 21,536,000 Mark (+ 1,427,100).

Die zur Reichskasse gelangte Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten betrug für denselben Zeitraum: Zölle 188,009,226 Mark (+ 46,280,604), Tabaksteuer 6,937,506 Mark (+ 645,335), Zundermaterialsteuer 11,616,512 Mark (+ 3,547,796), Verbrauchsabgabe von Zunder 24,823,432 Mark (+ 24,930,226), Salzsteuer 20,478,454 Mark (+ 408,551), Maßbottich- und Braumweinmaterialsteuer 9,959,949 Mark (+ 930,028), Verbrauchsabgabe von Braumwein und Zunder zu derselben 52,622,658 Mark (+ 15,384,869), Branntwein und Uebergangsabgabe von Bier 14,315,801 Mark (+ 1,703,406), Summa 343,763,538 Mark (+ 34,627,451). — Spielkartenstempel 616,175 Mark (+ 30,398).

— In der russischen Presse wird auch die in Brasilien eingetretene Umpolung in Deutungen verwerthet, welche bezeichnend für die Richtung sind, in der sich gewisse russische Wünsche bewegen. So giebt die „Nowoje Wremja“ zu verstehen, daß die Monroe-Doktrin einen Triumph feiere, und daß dieser nicht auf Brasilien beschränkt bleiben werde, sondern die dortigen Vorgänge veranlassen lassen, daß ihnen auch eine friedliche Lösung Kanadas von England folgen werde. Die englischen Kreise wird dieser von Petersburg aus über den Ozean hinüber gegebene freundliche Wind kaum überraschen.

— Dem Reichstage ist eine Sammlung von Aktenstücken zugegangen, welche sich auf die Erledigung von Streitigkeiten im Niger-Becken beziehen. Von Seiten deutscher Reichsangehöriger waren bekanntlich in Berlin Beschwerden über die britische Royal Niger Company eingegangen und diese Beschwerden wurden durch das auswärtige Amt als begründet angesehen; es wurde demgemäß auch die diplomatische Aktion eröffnet. Aus den unumkehrbar publizierten Aktenstücken geht hervor, daß diese Aktion nicht gegen die englische Regierung, sondern nur gegen die genannte, ausschließlich private Interessen vertretende „Company“ gerichtet ist und daß man erwarten darf, die bei der englischen Regierung gethanen Schritte werden von dem wünschenswerthen Erfolge begleitet sein. Das Weisbuch wird durch einen Erlaß an den interministeriellen Kaiserlichen Kommissar für das Tozogegebiet eröffnet. Darauf folgen 13 Anlagen, ferner ein Bericht des in das Niger-Becken entsandten deutschen Reichskommissars, Herrn von Buttler, an den Reichskanzler und ein Erlaß an den kaiserlichen Geschäftsträger in London mit dem Auftrage, diesen Bericht der großbritannischen Regierung mittels Note, zu welcher ein Entwurf beigefügt ist, mitzutheilen. Dieser Notenentwurf fordert dringend die Beilegung der mit der Kongo-Akte sich vielfach in Widerspruch befindlichen Zustände und enthält eine rein sachliche Darlegung der Streitpunkte, welche die Beschwerden der deutschen Reichsangehörigen veranlassen. Schließlich erkennt die Note die Schadenersatzansprüche des geschädigten deutschen Kaufmanns Hönigberg für unrechtmäßige Zollerhebungen seitens der Niger Company für rechtlich und thatsächlich begründet an und fordert

eine Geldentschädigung für ihn in Höhe einer Summe, die hinter den Forderungen desselben um mehr als die Hälfte zurückbleibt, und als eine bescheidene zu betrachten ist. Die Note spricht zuletzt die Erwartung aus, daß es der großbritannischen Regierung gelingen werde, die Beobachtung der internationalen Verträge auch im Nigergebiete sicherzustellen.

**Kiel, 23. November.** Die Bronze-Figuren und Bronze-Ornamente für den schönen, von Professor Kuersten entworfenen Monumentalbrunnen, welchen die Stadt Kiel zum Gedächtnis an die Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen gestiftet hat, sind der „Vossischen Zeitung“ zu Folge nunmehr vollendet. Die fröhen Hauptfigur der dreizehnten, in drei Abzügen aufsteigenden Brunnenanlage bildet die 2,50 Meter hohe Jungfrau von Kiel, eine allegorische Gestalt in mächtigen Formen und von packender Wirkung. Zu Füßen der Gestalt werden in die Seiten des oberen Postamentabzuges drei Bronzeplatten eingelassen, von welchen die eine das vorzüglich ausgeführte ovale Reliefbildnis des prinzipalen Paares zeigt, während die zweite Platte das mit Lorbeer und Rosen geschmückte Allianzwappen der Vermählten und die folgende Inschrift trägt: „Zum Gedächtnis der Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen mit der Prinzessin Irene von Hessen und bei Rhein 24. Mai 1888. Die Stadt Kiel.“ An den drei Ecken des Brunnens ruhen auf vorjüngenden Konsolen drei Gruppen, Delphine darstellend, aus deren von geschnittenen Seiten aufsteigenden Mäulern Wasserstrahlen in das untere Becken sich ergießen. Zwischen den Delphinen sind Eisenmassen, aus deren geschnittenen Rücken das Wasser in eine Muschel fließt, um von dort kasadenartig ebenfalls in das untere Becken zu fließen. Der Guß der Bronzen ist unter Benützung des Bachhaus-Schmelzverfahrens erfolgt. Die Ziselirung ist demgemäß auf das nöthigste Maß beschränkt geblieben, so daß die Feinheiten der Modelle mit ihren malerisch belebten Oberflächen in vollkommener Weise wiedergegeben sind.

**Essen a. d. Ruhr, 24. November.** Der Unfall, welcher sich, wie bereits gemeldet, in der Zeche „Schlägel und Eisen“ ereignete, besteht nach einer Meldung der „Reinisch-Westfälischen Ztg.“ in einer unbedeutenden Beschädigung der Schachtzimmerung. Die Belegschaft, welche Freitag Nachmittag eingefahren war, ist am Samstag Abend gesund und wohlbehalten wieder ausgefahren.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 22. November.** (Voss. Ztg.) Die Vorgänge im Prager Rumpflandtag haben in den deutschen Säulen Wundens die tiefste Erbitterung hervorgerufen. Die staatsrechtlichen Debatten, bei welchen die zu Recht bestehende Verfassung den unerbötlichen Angriffen schlagend preisgegeben wurde, indem weder Statthalter noch Oberlandmarschall die Schmähsungen zu verhindern oder wenigstens zu rügen suchten, haben eben solche Entrüstung erzeugt, wie die Beschlässe des Landtages, wonach dem geistlichen Schulverein ein Jahresbeitrag von 20,000 Gulden und der nur von den Geizhalsen besetzten Landesausstellung im Jahre 1891 nebst anderen Erleichterungen 100,000 Gulden bewilligt werden. Auch die Landeshypothekendarlehen wurde zu einer rein geistlichen Anstalt gemacht, indem nur geistliche Abgeordnete in das Direktorium gewählt wurden. Die Geizhalsen hatten nicht so viel Takt, um die Empfindungen und die — Steuerergebnisse der deutschen Bevölkerung zu schonen. Man lese nur die deutsch-böhmischen Provinzialblätter, aus deren Artikeln das grenzenlose Ungemach der deutschen Bevölkerung herausleuchtet! Der Vollzugsantrag der deutsch-böhmischen Verfassungsmänner hat sich in Folge des Andrängens der Parteigenossen aus allen deutschen Bezirken genöthigt gesehen, für den 28. d. M. eine Konferenz einzuberufen, um über eine Kundgebung gegen die Debatten und Beschlässe im Prager Landtage schlüssig zu werden und nebenbei die Vorbereitungen für die Landtagswahlen zu treffen, da Fendate und Geizhalsen sich beeilt hatten, die im Landtage nicht erschienenen Deutschen ihrer Mandate für verlustig zu erklären. Dr. Schmeffel wird, wenn der Vollzugsantrag über die Form der Kundgebung Beschluß gefaßt hat, sofort einen deutsch-böhmischen Parteitag einberufen. Es wird wahrscheinlich ein Manifest an die Deutschen Böhmens erlassen werden, welches gegen das geistliche Staatsrecht protestiren und das Bestehen der Deutschen an der zu Recht bestehenden Verfassung proklamiren wird. Von dem Ergebnisse der Beratungen des Vollzugsantrages der Deutschen in Böhmen werden auch die Schritte abhängen, welche die Verfassungspartei des Abgeordnetenhauses unmittelbar nach der Wiederaufnahme der Session machen wird. Es lag im Plane der „Vereinigten deutschen Linken“, die Vorgänge im böhmischen Landtag zum Gegenstand einer Interpellation an das Gesamtministerium zu machen und insbesondere die Anfrage zu stellen, wie sich Graf Taffe zu der beschlossenen Resolution bezüglich der Reaktivierung des sogenannten Staatsrechtes und der Königsernennung verhalte. Die Anfrage erschien um so berechtigter, als der Statthalter Graf Taffe sich jeder Äußerung in dieser hochwichtigen Angelegenheit enthalten und andererseits jede Verunglimpfung der Dezemberverfassung geäußert habe. Gleichzeitig würden die Interpellanten den Antrag auf Eröffnung der Debatte über die Antwort der Regierung stellen, um die Gelegenheit zur gründlichen Erörterung der inneren Lage zu erhalten. Eine dem Sinne nach ganz gleiche Interpellation plant die „deutschnationale Vereinigung“ (Fraktion Steinwender), nur daß die Tonart eine viel härtere wäre. Die Nationalen wollen verlangen, daß die Regierung die Interpellation in einer bestimmten kurzen Frist beantwortet, widrigenfalls sie mit dem Massenaustritt aus dem Abgeordnetenhaus drohen. Die steirischen Abgeordneten drängen stark zum Austritt und glauben, daß die ganze Opposition sich zurückziehen sollte, wenn die Regierung nicht willens wäre, die beruhigende Erklärung abzugeben, daß sie die Resolution des böhmischen Rumpflandtags in keiner Weise berücksichtigen werde. Der Austritt der deutschen Opposition aus dem Reichstage ist eine so große, so bedeutungsvolle und so folgenreichere Frage der Taktik, daß man alle Möglichkeiten reiflich erwägen möchte, bevor man sich zu diesem äußersten Schritte entschloß. Die beiden

deutschoppositiven Klubs werden die Sache unmittelbar vor dem Zusammentritt des Abgeordnetenhauses eingehend erwägen und hoffentlich erst dann einen Beschluß von solcher Tragweite fassen, wenn sie aller Gruppen sicher sind, so insbesondere auch der Großgrundbesitzer (Gruppe Chlumetz, liberal-konservativ), denn der Austritt könnte nur in dem einen Falle Beachtung gebieten und auf die ganze innere Lage einwirken, wenn alle Mitglieder der Opposition austreten würden. Wie ich schon oben andeutete, werden die deutschliberalen Abgeordneten zunächst die Beschlässe der deutschböhmschen Vertrauensmänner abwarten müssen, bevor sie an die Aktion im Reichstage schreiten.

**Wien, 23. November.** In Gemäßheit der Neueintheilung der Militär-Territorialbezirke des österreichisch-ungarischen Heeres umfaßt nunmehr der Bezirk des 1. Armeekorps (Krafsan) Westgalizien, Schlesien und Nordmähren; der des 2. (Wien) Niederösterreich und Südmähren; der des 3. (Graz) Steiermark, Kärnten, Krain, Triest, Istrien, Görz und Gradiska; das 4. (Bregenz), das 5. (Bregenz), das 6. (Kaiserslautern), das 7. (Aemessan) stehen in Ungarn; das 8. (Bregenz) und das 9. (Sofistadt) in Böhmen; das Gebiet des 10. (Przmyśl) ist Mittelgalizien; das des 11. (Lemberg) Ostgalizien und die Bukowina; das des 12. (Hermannstadt) umfaßt Siebenbürgen; das des 13. (Agram) Kroatien und Slavonien; das des 14. (Zamsbrunn) Tirol und Vorarlberg, Oberösterreich und Salzburg; das des 15. (Serajevo) ist das Okkupationsgebiet; Dalmatien steht unter dem Militärkommando zu Zara.

**Prag, 23. November.** Böhmischer Landtag. Der Landtag lehnte den Kommissionsantrag ab, dem geistlichen Schulverein eine Unterstützung von 20,000 Gulden aus Landesmitteln zu bewilligen. Dagegen wurde ein Antrag des Abgeordneten Grafen Jettwitz angenommen, nach welchem derselbe Betrag solchen Privatschulen mit öffentlicher Unterstützung gewährt wird, die keinen Beitrag vom Landesfonds beziehen. Die Vertheilung dieses Betrages ist dem Landesauschuss überlassen.

## Schweiz.

**Bern, 22. November.** Der Bundesrath hat das Eisenbahn-Departement eingeladen, ihm über die Ausführung des Artikels 3 des Zusatzvertrages zum schweizerisch-italienischen Verträge betreffend die Gottardbahn mit Bezug auf die Ausführung der nördlichen Zufahrtslinien Uzerzimmern und Zug Arth Bericht und Anträge vorzulegen.

## Frankreich.

**Paris, 22. November.** Heute sind zwei Denkmäler enthüllt worden, das Standbild des Malers Newville in Paris und dasjenige des Handwuchsmachers Joubin in Grenoble. Das Standbild Newville's steht auf dem Place Bagarm, von dem die gleichnamige Avenue nach dem Triumphbogen führt. Das Verdienst Joubin's besteht darin, die Verhältnisse der Hand, nach der die Handschuhe geschnitten werden, genau festgestellt zu haben. Dant seinem Verfahren ist die Erzeugung der Handschuhe, welche 1840 erst 8 Millionen Stück betrug, auf 35 Millionen gestiegen. Die Handschuhmacherei beschäftigt 30,000 Personen. Gewiss, Joubin, nach dem gewisse Handschuhe benannt werden, hat der Handschuhmacherei große Dienste geleistet.

Das heute vorliegende „Journal officiel“ veröffentlicht einen Bericht des Kriegsministers Freycinet, welcher den Präsidenten der Republik, erucht, das neue Reglement über die „transports strategiques“ der Eisenbahnen zu genehmigen. Unterm 19. November d. J. unterzeichnete Carnot das bezügliche Dekret, welches ebenfalls in heute vorliegenden „Journal officiel“ zur Veröffentlichung gelangt. Das Reglement selbst wird natürlich nicht bekanntgegeben. Daß an den glänzenden Friedensausichten der Gegenwart trotz allen solchen Verfassungsmäßigkeiten nichts geändert wird, braucht im Hinblick auf die Festigkeit der Triple-Allianz nicht besonders hervorgehoben zu werden.

## Spanien und Portugal.

**Lissabon, 19. November.** Eine hier eingegangene Kabelmeldung von der Küste von Guinea meldet, daß der Krieg in Geba günstig für die Portugiesen geendet hat. Der Häuptling Deber, der letzte Rebell, wurde in einer Schlacht am 4. November getödtet. Die Ruhe ist jetzt in diesem Gebiete wieder hergestellt. Nach einer Depesche aus St. Paul de Kamba vom 17. haben sich 18 der bedeutendsten Häuptlinge des Territoriums Dembos, welches den Schlüssel zu dem Handel des Innern bildet, dem Gouverneur von Angola unterworfen und die Wiederherstellung der portugiesischen Herrschaft über dieses Land, welche seit dem unglücklichen Kriege von 1870 zu bestehen aufgehört hatte, nachgesucht. Eine weitere hier von Mosambik eingegangene Depesche vom 17. d. M. übermittelte die neuesten Nachrichten aus dem Mosambik-Distrikt. Die Depesche meldet, daß der Sultan von Macangire, ein mächtiger Häuptling am östlichen Ende des Mosambik, der Bafal Portugals geworden sei. Matipaire und andere benachbarte Häuptlinge des Mosambik sind in Quilimane angekommen, um die portugiesische Flagge entgegen zu nehmen. In Mosambik, dem Sitz der portugiesischen Mission der weißen Padres von Sa Vigerie, ist der einheimische Häuptling abgesetzt und durch seinen Sohn ersetzt worden, der die Autorität Portugals anerkennt. Major Serpa Pinto, der mit Embor Alvaro Castellos mit der Erforschung des Landes im Distrikt Mosambik beauftragt gewesen, beabsichtigt, die Eisenbahnen am oberen Chirefluße, wurde am 8. d. M. von den Matolelos angegriffen. Es gelang dem Major indeß, seine Angreifer zurückzuschlagen, welche 72 Tödt auf dem Kampfplatze ließen. Mehrere Häuptlinge des Stammes wurden verhaftet.

## Großbritannien und Irland.

**London, 22. November.** Am Donnerstag endlich hat Sir Henry James, der Advokat der „Times“, seine langwierige Ansprache an die Parnell-Kommission, welche, so zu sagen, eine Rechtfertigung der von der „Times“ gegen die Parnelliten erhobenen Anschuldigungen bilden soll, zum Abschluß gebracht. Der aus-

nahmweise vollen Zuschauertribünen schloß Sir Henry seine Rede unter gespanntester Aufmerksamkeit wie folgt: „Die Tage Irlands während der letzten hundert Jahre ist ein Zeitraum der Schmach, eine Periode, welche Irlands patriotische Irländer stets bitterlich bereuen müssen und werden. Irland hat düstere und bittere Tage in seiner Vergangenheit gehabt. Ein Sprichwort sagt: „Glücklich ist das Land, welches keine Geschichte hat.“ Wie glücklich wäre es, wenn die letzten Jahre aus der Geschichte Englands ausgelöscht werden könnten; allein die Verlegung von Ereignissen ist unmöglich und alles, was zu ihm übrig bleibt, ist, daß jene Handlungen, welche sich ereignet haben, zum Gegenstand eines getreulichen Berichtes gemacht werden. Das, Mylords, wird Ihre Pflicht sein. Die Wirkung, daß endlich die Wahrheit gesagt wird, muß groß sein. Das irische Volk wird abdam aus dem Traum einer langen Nacht erwachen und seine jetzigen Führer verabschieden und unter der Führung rechtschaffener Männer und Gottes Segen ein glückliches und zufriedenes Volk werden.“ Abdam erhob sich der Präsident der Kommission, Sir James Hannen, und erklärte, der Gerichtshof habe beschloffen, von der Vernehmung weiterer Zeugen Abstand zu nehmen. Die Richter würden sich jetzt an die Aufgabe machen, ihren Bericht an das Parlament auszuarbeiten. Öffentlich werde es ihnen gelingen, der Wahrheit, welche sie während der langen Untersuchung stets gesucht hätten, auf die Spur zu kommen. Damit schloß die bedeutungsvolle Untersuchung nach einer Dauer von 128 Sitzungen. Der Bericht der Parnell-Kommission wird binnen Monatsfrist erwartet.

Nach der „Times“ vom 5. Oktober d. J. hat der Oberbefehlshaber der englischen Armee einen Befehl erlassen, nach welchem in jeder Schwadron Kavallerie und jeder Kompanie Infanterie hinfür eine Anzahl Leute mit der Handhabung und dem Anzahlen von Maschinengewehren vollständig vertraut gemacht und einbezogen werden soll. Es soll deshalb jeden Monat Abtheilungen an solchen den Korps zugehörigen Maschinengewehren Anweisung erteilt werden. Nur Schützen der ersten Schießklasse, sowie Mechaniker sollen zu derselben zugelassen und besonders ausgewählt werden. Die Erlasse einer Instruktions-Abtheilung beträgt für die dreifache Nordenfeldt-Kompanie oder die zweifache „Gardner“ 1 Unteroffizier und 9 Mann; für das Maxim-Geschütz 1 Unteroffizier und 5 Mann. Bei der Kavallerie werden die Abtheilungen bei jedem Geschütz 1 Unteroffizier und 2 Mann ausmachen.

**London, 23. November.** Die englische Regierung entsandte zwei Kriegsschiffe nach Rio de Janeiro zum Schutze der englischen Staatsangehörigen.

**London, 23. Novbr.** Oberst Belf, welcher kürzlich das Telegraphenbataillon der Royal Engineers kommandirte, hielt nach der „United Services Gazette“ in der militärischen Gesellschaft zu Aldershot einen Vortrag über das „Englische Feldtelegraphenwesen und dessen Beziehungen zu militärischen Unternehmungen“. Der Vortragende führte aus, daß die beiden Divisionen, aus denen das Telegraphenbataillon besteht, einschließlich der Reserve, im Stande sind, ein Hauptquartier mit acht Sectionen zu verbinden, d. h. eine Kommunikationslinie von 800 englischen Meilen herzustellen. Ferner können noch zwei weitere Sectionen für eine Telegraphenlinie von 200 englischen Meilen 48 Stunden nach Empfang der Mobilanordnungs-ordre anrücken. In Friedenszeiten ist jede Section nur mit dem für eine Linie von 20 Meilen erforderlichen Material zu versehen, während die Drähte, Apparate, Stationeneinrichtungen für die übrigen 80 Meilen in Woolwich verpackt bereitgehalten werden, um auf Anfordern sofort an die Sectionen abgehandelt zu werden. Es sei ein Uebelstand, erklärte Oberst Belf, daß in der Organisation des Telegraphenwesens während des Friedens keine Persönlichkeit, weder Telegraphendirektor noch Oberlieutenant, vorgeordnet sei, die an der Spitze des Bataillons stehe und dieses befehle, eine entsprechende Ernennung erfolge erst nach Ausbruch eines Krieges. Die Telegraphenoffiziere hätten während eines solchen eine große Verantwortung, und sei die Beilegung aller Erörterungen nicht nur die ernsteste Pflicht, sondern auch die sicherste Garantie des Erfolges. Die Kabelverbindung mit der Heimat sei für einen Kommandirenden nicht nur notwendig und zweckmäßig, bei der heutigen weiten Verbreitung der Zeitungen sei dieselbe auch unentbehrlich, um einer Expedition das Interesse und die Sympathien des Volkes zu sichern. Für den Werth des Telegraphenbataillons dürften die Leistungen desselben während der Wälder in Aldershot das redendste Zeugnis ablegen. So habe der deutsche Kaiser bei Inpitzierung der britischen Truppen im Lager dortselbst die Ergebnisse derselben der Kaiserin direkt nach Potsdam mittheilen können.

Jungen Unteroffizieren, ja selbst einfachen Soldaten der aktiven Armee, müßten häufig selbstständige Telegraphenstationen übertragen werden, und ruhe die Verantwortlichkeit für dieselben ganz allein auf ihren Schultern. Diese Leute müßten in jeder Weise für ihren Beruf geschult werden, denn ihnen würden die allergrößten Geheimnisse anvertraut, mit oder ohne ihren Willen, und nähme er die Gelegenheit wahr, öffentlich zu erklären, daß in allen vergangenen Feldzügen kein einziges Beispiel bekannt geworden sei, wo dieselben sich des Vertrauens, welches man in sie setzte, unwürdig bewiesen hätten.

Zum Schluß konstatierte Redner, welcher Gelegenheit hatte, die Feldtelegraphen-Einrichtungen der großen Militärmächte zu besichtigen, mit vollkommener Befriedigung, daß, was Telegraphie anlange, England nichts weniger als zurückbläbe, und hege er das Vertrauen, daß das Telegraphenbataillon sich der Traditionen seiner zwar kurzen, aber nicht unruhigen Vergangenheit würdig erweisen werde.

## Rußland.

**† Petersburg, 22. November.** Wie „Nowoje Wremja“ erfahren haben will, soll Fürst Wismar mit dem Grafen Kalnow vereinbart haben, daß, falls Frankreich nach 1892 bei Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland dem Letzteren Schwierigkeiten bereiten solle, Deutsch-



er ottomanischen Bank diesbezüglich unterhan-  
eln wird.